

Beim „Bürgerwindpark“ sollen auch die Kritiker mitreden

Bernd Kappenstein leitet Projektbeirat für den Lammerskopf – Hier treffen Vertreter des Konsortiums auf Naturschützer und Bürgermeister

Von Denis Schnur

Dass auf dem Lammerskopf zwischen Ziegelhausen und Schönau Windräder errichtet werden sollen, gefällt nicht jedem. Ziegelhäuser organisieren sich in einer Bürgerinitiative dagegen, die Bürgermeister im



Bernd Kappenstein
Foto: privat

Steinachtal lehnen das Projekt ab und auch Naturschutzverbände würden es am liebsten verhindern. Dennoch will das Konsortium aus Heidelberger Stadtwerken und Energiegenossenschaften, das den „Bürgerwindpark“ bauen möchte, die Kritiker einbinden und an einen Tisch bringen. Im Projektbeirat sollen sie die Umsetzung in den nächsten Jahren begleiten. Die erste Sitzung findet am Dienstag, 6. Februar, bei den Stadtwerken in Heidelberg statt.

14 Mitglieder hat das Gremium, das bis zur Fertigstellung der Windräder regelmäßig tagen soll. Neben dem Vorsitzenden sind das die Projektverantwortlichen – also Vertreter der Stadtwerke, der Energiegenossenschaften und der Planer. Hinzu kommen Vertreter der Städte Heidelberg und Neckargemünd, von Forst BW, der das Grundstück gehört, der Steinachtalgemeinden, der Bürgerinitiative NOW aus Ziegelhausen, des Naturschutzbundes, des Bundes für Umwelt- und Naturschutz sowie von den „Parents für Future“.

Sie alle zusammen bringt ein Mann, der in der Region bereits bekannt ist: der ehemalige Schwetzingener Oberbürgermeister Bernd Kappenstein. Das Konsortium hat den CDU-Politiker engagiert, um den Beirat aufzubauen und zu leiten. Einerseits, weil Kappenstein selbst lange Erfahrung in der Kommunalpolitik mitbringt. Andererseits weil er nach seiner Zeit im Schwetzingener Rathaus bei der Metropolregion Rhein-Neckar den Fachbereich Energie und Umwelt aufgebaut hat und nach seinem Ruhestand

2021 auch den Mannheimer Energieversorger MVV beraten hat.

Damit bringt der Christdemokrat nicht nur das nötige Fachwissen mit, sondern schon Erfahrung darin, unterschiedliche Interessen zusammenzubringen. „Ich sehe mich als Mediator, als Scharnier zwischen unterschiedlichen Positionen und Brückenbauer“, so der ehemalige OB. „Das alte Sprichwort: ‚Wenn du schnell gehen willst, geh alleine. Aber wenn du weit gehen willst, dann geh mit anderen gemeinsamen‘ war für mich immer prägend“, betont er. Das sei auch seine Strategie für den Projektbeirat. „Ich weiß, dass das keine triviale Aufgabe ist.“ Schon in den Vorgesprächen hätten zahlreiche Teilnehmer deutlich gemacht, dass sie eigentlich gegen das Projekt sind. „Ich habe ihnen dann erklärt, dass ihnen ja trotzdem daran gelegen sein muss, das zu begleiten.“

Im Gremium gehe es nicht um die Frage, ob der Windpark kommt, „sondern wie er optimal umgesetzt werden kann“. Dabei wolle das Konsortium einerseits die Interessen und Bedenken von Natur-

schützern und Nachbarkommunen berücksichtigen. „Andererseits sind wir auch auf ihre Expertise angewiesen. Niemand kennt sich vor Ort so gut aus wie die Menschen im Beirat“, ist Kappenstein überzeugt. Er habe in seinen Vorgesprächen auch festgestellt, dass bei allen Beteiligten ein Interesse an einer konstruktiven Zusammenarbeit bestehe. „Gerade in der Planungs- und Bauphase erwarte ich eine Vielzahl vermeidbarer Konfliktpunkte, die in diesem Kreis beraten werden können.“

Der Beirat wird jedoch ein rein beratendes Gremium. Kappenstein nennt es „Informationsdrehscheibe“. Er werde über alle Schritte frühzeitig informiert. „Die Mitglieder werden zum Beispiel die ersten sein, die die Umweltgutachten bekommen.“ Abgestimmt wird aber nicht. Außerdem habe man sich bewusst dafür entschieden, nicht öffentlich zu tagen. Das halten Kappenstein und das Konsortium für zielführender: „Es geht nicht darum, dass dort jeder seine Position möglichst deutlich äußert, sondern darum, dass sich jeder konstruktiv einbringt.“